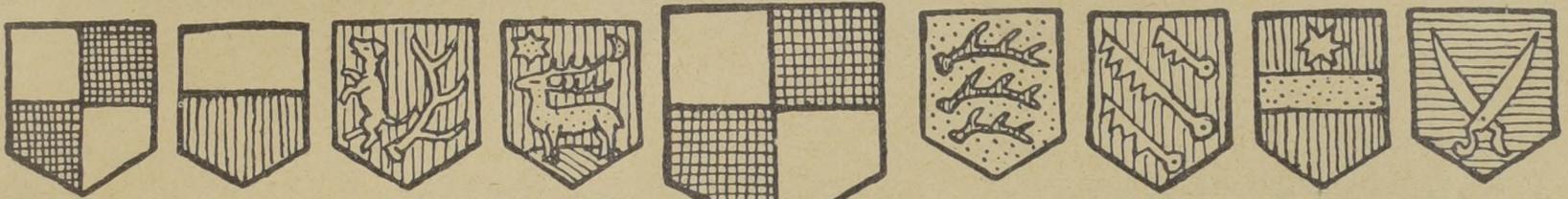


ZOLLERHEIMAT



BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHEN-
ZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE

NUMMER 5

Hechingen, 15. Mai 1938

7. JAHRGANG

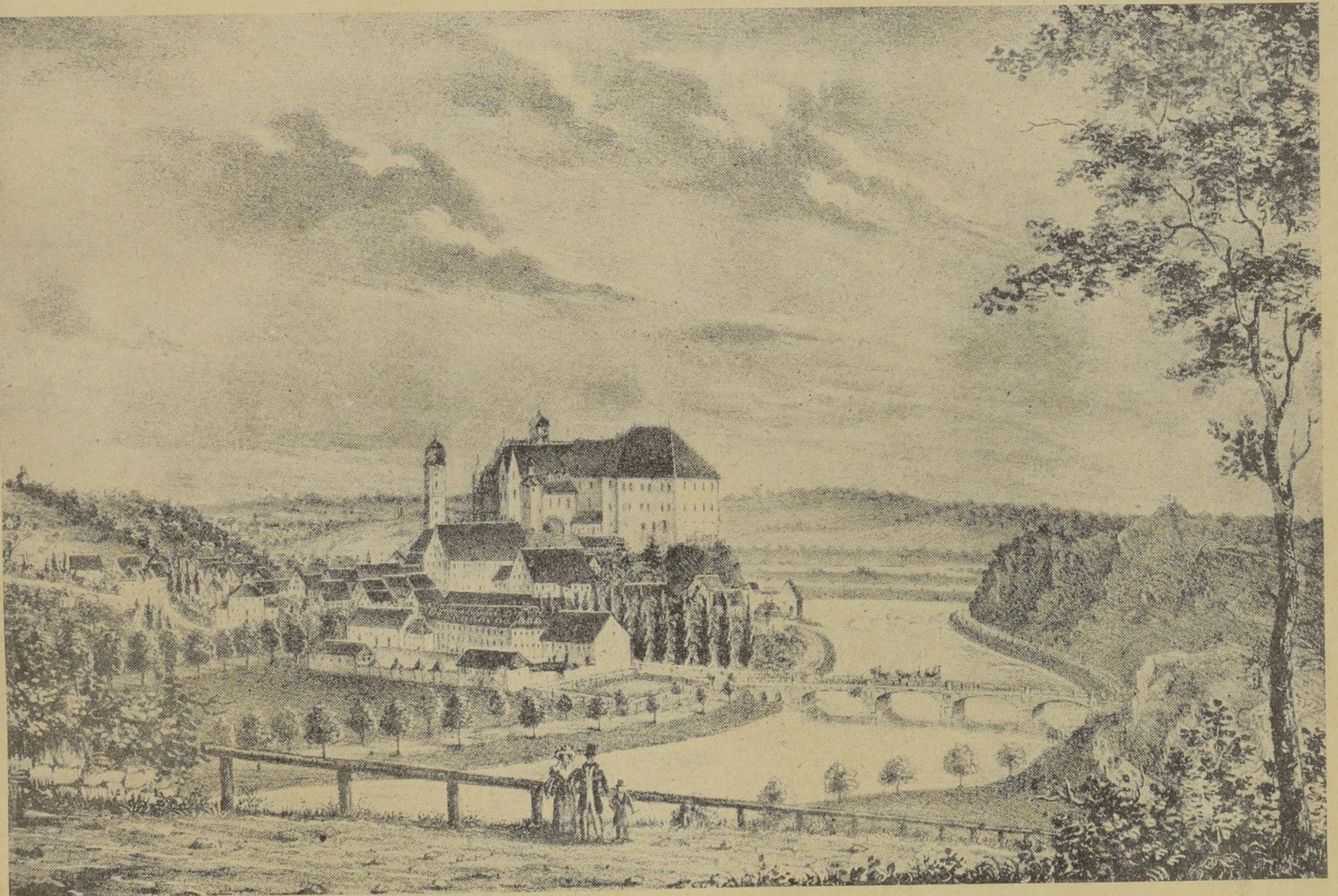
Der Hohenzollerische Geschichtsverein 1936—1937

Von Dr. Ernst Senn - Konstanz

Am 16. Sept. 1936 tagte in Hechingen die Vollversammlung des Vereins (Vorsitz: Studienrat Grünewald), in der Herr Prof. Dr. Schwenkel über „Naturschutz und Landschaftspflege auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes“ sprach. Bei bestem Besuch sollte auch diesmal Grundsätzliches gegeben, Anregung und Ansporn geboten

werden. Am 17. II. 37 fand unter gleichem Vorsitz die Jahresversammlung des „Wissenschaftlichen Ausschusses“ in Sigmaringen statt, in der ich über die laufende Arbeit ausführlich berichtete und über sie beschlossen wurde.

Mein Amt als „Werbewart“ des Vereins habe ich



Sigmaringen

Nach einem Stich aus dem Jahr 1832

im Oktober 1936 niedergelegt und dringendst seine Neu- besetzung, evtl. unter Aufteilung auf mehrere Herren, besonders auch zur Bearbeitung des in der Beteiligung leider immer noch weit zurückstehenden Unterlandes empfohlen. Wenn es gelang, unseren Mitglieder- stand von 230 im Jahre 1933 auf 431 im Jahre 1937 zu heben (1936: 430; absoluter Mitglieder-Höchststand seit 1867!), so zeigt dies, was sich durch energische Arbeit auch im Zeitalter der Vereinsmüdigkeit in einem solchen Amte erreichen läßt. Ein Werbefaktor für sich ist in steigendem Maße unsere Leistung selbst, vor allem unser „Jahresheft“ geworden, das immer mehr bekannt wird und Anerkennung findet.

Den tatkräftigen Förderern unserer Finanzen, dem Hohenz. Landeskommunalverband (500 M), den beiden Kreiskommunalverbänden (140 M), den Städten Sigmaringen und Hechingen (70 M), S. Kgl. H. dem Fürsten Friedrich von Hohenzollern und unseren anderen Gönnern dankt der Verein aufs herzlichste. Nicht weniger unseren Autoren, die, wie immer, zum größten Teile auf ihre Honorare verzichtet und selbst die oft erheblichen Eigenkosten ihrer Arbeiten auf sich genommen haben, um uns ganz wesentlich zu entlasten, was nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Kostete uns doch das „Jahresheft 1936“ allein 2248 M, was aufgebracht sein will! — Die Einnahmen des Jahres 1936 betragen 2968,55 M, die Ausgaben 2875,03 M, was mit einem Ueberschuß aus dem Jahre 1935 von 414,27 M einen Barbestand von 507,79 M für den 1. I. 1937 ergibt, wovon 350 M für bereits in Gang befindliche Unternehmungen festgelegt sind und wir nur noch über 157,79 M verfügen können. Vermögen besitzen wir leider keines, was unser Arbeiten wegen der Notwendigkeit sehr vorsichtiger Kalkulation überaus erschwert. Die Einzelheiten der Abrechnung liegen beim Kassenwart aus.

Unsere Jahreshgabe, das „Hohenzollerische Jahreshaft 1937“ (303 Seiten und 31 Abb.) hat sich wegen technischer Schwierigkeiten leider sehr verspätet. Meine von Anfang an bestehende Absicht, die zentrale Stellung unserer „Jahreshefte“ durch regelmäßige Veröffentlichung von Tätigkeitsberichten der für unsere Heimatforschung tätigen amtlichen und privaten Stellen auszubauen, ließ sich in diesem Jahre weiter vorwärtstreiben. Neben dem vorgeschichtlichen Tätigkeitsbericht — der erste 1936 — erscheint nun ein solcher des Fürstlichen Schloßmuseums und einer über unsere Denkmalspflege, während solche über das Landesmuseum auf Burg Hohenzollern und über den Naturschutz bereits zugesagt sind. Für die Bebilderung des Fürstl. Museumsberichtes danken wir S. Kgl. H. Fürst Friedrich von Hohenzollern, für die der Biographie S. Lochers der Stadt Sigmaringen auf's verbindlichste. Ausnahmsweise und als Versuch erlaubten wir in diesem Jahre, daß von der Arbeit Hornbergers über „Die Hohenzollerischen Städte“ von unserem Satz und unseren Klischees ein Abdruck (Verlag Holzinger) erschien. Wenn gerade unser „Jahresheft“ eine immer weitergreifende Anerkennung findet und erstaunte Anfragen eingehen, wie wir das denn „machen“, so dürften wir mit ihm doch

wohl auf dem rechten Wege sein. Freilich kommt dies Aufblühen auch nicht von selbst und zählen doch meine notierten Briefausgänge allein um das „Jahresheft“ — viele bleiben unnotiert — in 8 Monaten 179 Nummern.

Unser Nachrichten- und Kleinorgan, die „Zollerheimat“, hat durch die Verdoppelung ihres Umfanges und ihre neue Ausstattung viel gewonnen, wofür dem Verlag Holzinger nochmals ebenso gedankt sei wie für sein Entgegenkommen beim Druck der „Jahreshefte“. Wenn es uns noch gelänge, in ihr regelmäßig eine sachlich geordnete Zusammenstellung der hohenz. Jahresliteratur zu bringen und unter den „Kleinen Mitteilungen“ über den Inhalt der in den Zeitschriften unserer Umgebung über Hohenzollern jährlich erscheinenden Haupt-Arbeiten zu berichten — Inhaltsreferate —, wären besonders unangenehme Lücken unserer Heimatforschung aufgefüllt und die hervorragende Bedeutung des Blattes als Sammelstelle für diese noch mehr betont. Leider sind mir Versuche dazu wegen Mangel an Mitarbeitern schon vor Jahren mißglückt, obwohl die Mühe an sich gering wäre.

Die Frage, wie die oft rein fachmännischen und streng wissenschaftlichen Arbeiten des Vereins, — eine Grundlage, auf der sich trotz ihrer häufigen Schwerverständlichkeit allein eine im Kern gesunde, volksnahe und für alle genießbare Wissenschaft erheben kann und ohne die man nur harmloses Geschwätz, bestenfalls Anekdote geben, jedenfalls aber keine des Volkes würdige Heimatkunde aufbauen kann — einem größeren Kreise zugänglich gemacht werden könnten, hat mich bereits in unserer allerersten Fachsitzung im Februar 1934 beschäftigt. Ich schlug damals bereits vor, daß die hierfür einzig Zuständigen, dazu Ausgebildeten und darin Erfahrenen, unsere Lehrer, in besonderen Arbeitsgemeinschaften die fachmännische Arbeit des Vereins ins Volksnahe übersetzten und umarbeiten sollten, was sich, wie eine Prüfung durch einen Pädagogen ergab, bei schlechterdings jedem unserer Aufsätze, auch den „trokkensten“, leicht ermöglichen ließe. Späterhin regte ich bei der Lehrerschaft besondere Schulnummern der „Zollerheimat“ an, die nur schulgerechte heimatkundliche Arbeiten bringen sollten und die mir eine besonders glückliche Einrichtung zu sein schien. Obwohl beide Anregungen, trotz mannigfachster Bemühungen, bisher unerfüllt blieben, möchte ich unsere Lehrerschaft nochmals darum bitten. Daß unsere nicht eben zahlreichen Heimatforscher, die wahrhaftig genug opfern und meist ohne jeden Entgelt in selbstloser Arbeit für die Kultur unserer Volksganzheit tätig sind, auch noch dies mitübernehmen, ist arbeitstechnisch völlig unmöglich. Restlos aber möchte ich mich vor diese stellen, wenn sie zu allem hin noch angegriffen werden, als ob sie wegen ihrer Facharbeit halbe Volksschädlinge wären. „Facharbeiter“ sind heute überall und mehr wie je gesucht und es erübrigt sich, darüber noch ein Wort zu verlieren.

Die „Fragenecke des Hohenz. Geschichtsvereins“ (aus der „Zollerheimat“) erscheint weiterhin in sämtlichen hohenzollerischen Zeitungen, wofür wir diesen bestens danken, und durch die

von mir angeregte Einrichtung einer wissenschaftlichen Fragenecke in den „Heimatkundlichen Mitteilungen“ des Bodenseegeschichtsvereins steht nun auch dieses so wichtige Nachbargebiet zur unentgeltlichen Befragung — auch für Familienforscher — offen und wird das wissenschaftliche Fragewesen, in Deutschland sonst noch so unbegreiflich vernachlässigt, wenigstens im Südwesten gehoben. Dem Verlag des „Hohenzollerischen Landeskaleenders“ — diesen Titel habe ich für ihn vorgeschlagen — sei für die Aufnahme des laufenden von mir verfaßten Abschnittes über die „Hohenzollerische Heimatforschung“, der für diese werben soll, wiederum vielmals gedankt.

Die Arbeit an unserer Vereinsbücherei mußte wegen baulicher Veränderungen, die uns nun endgültig ausreichende und schöne Räume bringen werden, nochmals zurückgestellt werden. Erst wenn ihre übersichtliche Aufstellung voll erfolgt ist, werden sich die sehr mühevollen Bestrebungen um ihren Ausbau ganz auswirken können. War doch die Abstoßung der vielen für unser Gebiet gänzlich unfruchtbaren Zeitschriften, die Ausfüllung der zahllosen Lücken in fast allen wichtigen Serien,

der Ausbau unseres Zeitschriftentausches in dem schwäbisch-alemannischen Kulturgebiet nur durch eine unsägliche Klein- und Schreiarbeit möglich, die ich ohne die entsagungsvolle Hülfe von Frau Dr. Wiedel-Senn nicht hätte bewältigen können. Erst dann wird auch der systematische Ausbau der Bücherei unter Leitung von Herrn Studienrat Faßbender im Großen möglich sein, werden ihr die von mir kistenweise neu aufgesammelten Bestände zugeführt, und damit das Ausleihewesen gefördert werden können. Damit wird dann auch das Endziel, die Schaffung einer „Hohenzollerischen Landesbücherei“ erreicht sein, das ich einst vor vielen Jahren aufgestellt! Die Neuerwerbungen der Bücherei sind in der „Zollerheimat“ 1937, Nr. 6 bekannt gegeben. — Um die wertvollen Klischees unserer „Jahreshefte“ der Forschung zu sichern, habe ich einen Katalog dieser und auch der wenigen, von früher her erhaltenen gefertigt. Sie können bei unserem Schriftwart entliehen werden.

An dem nun festgelegten Aufbau des Vereins (vgl. „Jhft. 1936“, S. V/VI) ist nichts Wesentliches mehr geändert worden. Eines meiner letzten organisatorischen Ziele, die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft



Haigerloch im Kranze des blühenden Flieders

Foto: Heinz Holzinger, Hechingen

zwischen den Historischen Kommissionen Badens und Württembergs und unserem Verein, von mir seit 4 Jahren unablässig verfolgt, ist in diesem Jahre endlich etwas vorangetrieben worden. Es sollte durch sie verhindert werden, daß eines dieser Gebiete Arbeiten unternahm, die ihrem ganzen Charakter nach gleichzeitig in je allen dreien durchgeführt werden mußten, weil sie erst dadurch eine volle wissenschaftliche Auswertung gestatteten. Andererseits sollte durch sie eine Grundlage für größere Unternehmungen geschaffen werden, die von vorneherein nur alle drei gemeinsam in Angriff nehmen konnten. Auf der Tagung des „Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine“ in Karlsruhe am 18. Sept. 1936 nahm ich nun erneut mit den Leitern beider Nachbar-Kommissionen in dieser Sache kurze Fühlung und erreichte wenigstens von Baden, daß auf seiner nächsten Kommissionssitzung in Donaueschingen am 21. Nov. 1936 darüber gesprochen werden sollte, was ich dann auch tat. Der Beifall war groß, und was ich verlangte, sollte weiter verfolgt werden. Hatte nun doch inzwischen auch Universitätsprofessor Dr. Engel vom „Reichsinstitut für deutsche Geschichte“ in Berlin in einem vielbeachteten Vortrag vor eben dem „Gesamtverein“ in Karlsruhe über den „Aufbau und die Aufgaben der deutschen Forschungsinstitute“ genau dieselben Forderungen für ganz Deutschland aufgestellt, die ich seit langem schon verfolgte. Zweifellos wird sich diese fruchtbare Idee auch durchsetzen. Leider hat sich bisher Württemberg sowohl in Karlsruhe wie in Donaueschingen als dafür noch nicht „zuständig“ erklärt, weil seine Kommission noch nicht endgültig konstituiert sei, so daß es noch nichts unternehmen könne. Wenn im übrigen die Entsendung von im wesentlichen nur beobachtenden Delegierten als hiebei genügend erachtet wird, ist damit die Grundidee meines Vorschlages völlig verkannt. — Ueber die Geschehnisse meiner Bemühungen um die Schaffung einer deutschen lokale Landesforschung wirklich anregenden und fördernden Zeitschrift mit genau festgelegter Zielrichtung, die auch unserer Heimatforschung einen Rahmen abgeben sollte, will ich später berichten. — Mein Vorschlag auf der Donaueschinger Tagung, in Freiburg Fortbildungskurse für alle Zweige der Landesforschung mit Betonung der praktischen Anleitung dazu und von Uebungen darin einzurichten und sie zwecks Verbilligung in Schulungslagerform durchzuführen, fand allgemeinen Beifall, und der anwesende Rektor der Universität stellte dafür sofort deren Gebäude in Aussicht. Ob sie durchgeführt werden und in Hohenzollern Anklang fänden, entzieht sich meiner Kenntnis.

Von unseren wissenschaftlichen Unternehmungen kann die von mir vorgeschlagene Untersuchung der Hohenzollerischen Landesordnung 1558 fg. (Dr. Kolnig) erst 1938 erscheinen. — Die Ausgabe unserer ländlichen Rechtsquellen und Weistümer (Pfr. Kraus) befindet sich noch im Stadium ersten Werdens. Mein Antrag, sie in Angriff zu nehmen, hat sich seither als überaus zeitgemäß resp. als der Zeit vorausseilend er-

wiesen, indem inzwischen Herr Universitäts-Professor Dr. Andreas-Heidelberg eine allgemeine Weistumsammlung und -Forschung in Deutschland beantragt hat. — Im Rahmen der von mir bereits 1933 verfolgten und später auch beschlossenen „Hohenzollerischen Archivinventare“ werde ich wohl schon im nächsten Jahre das erste Heft einer „Auswärtigen Reihe“ dieser herausbringen, das die hohenz. Archivalien der salemischen Herrschaft Ostrach, der buchau'sischen Herrschaft Straßberg u. a. m. in den Thurn- und Taxis'schen Archiven in Regensburg und Obermarchtal behandeln soll. Sie werden im Auftrage S. Kgl. H. Fürst Friedrichs von Hohenzollern und unseres Vereines erscheinen und wir danken S. Kgl. H. für die Bereitstellung von Mitteln für sie — der Verein trägt den anderen Teil — schon jetzt aufs herzlichste. Wird es doch so endlich möglich sein, mit einem Werke zu beginnen, das, wenn es in seinem geplanten vollen Umfange gelänge, für unsere Landesforschung von schlechthin grundlegender Bedeutung für alle Zeiten sein würde. Zudem wäre es für die deutsche lokale Landesforschung im Ganzen von beispielhaftem Wert, da es ähnliches noch nirgends gibt, seine Wichtigkeit anscheinend sonst noch nirgends erkannt ist, seine Notwendigkeit unmittelbar einleuchtet. Gehe ich doch darauf aus, die hohenz. Bestände in all den Archiven, die größere und besonders auch geschlossenere Massen solcher besitzen, wie dies in Donaueschingen, Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart, Berlin, in Innsbruck und Wien der Fall ist, in einem Inventar-Serienwerke ein für allemal und ausführlich zu verzeichnen. Daß daneben, z. Zt. noch nicht möglich, auch unsere inländischen Groß- und Kleinarchive erfaßt werden sollen, ist selbstverständlich. Wenn erst dies alles vollbracht sein wird, wird der hohenz. Heimatforscher über eine schlechthin einzigartige archivalische Quellenmasse verfügen und sofort feststellen können, was sich ihm für eine bestimmte Aufgabe an Quellen bietet. Freilich fehlt ihm dann immer noch „das literarische Bein“, die jede Landesforschung zum Gehen benötigt, ich meine eine historisch-kulturelle Bibliographie des Landes, deren Schaffung ich einstens nach Publikation eines geographisch-naturkundlichen Teils, durch die sehr eigenartigen Verhältnisse in Hohenzollern dazu gezwungen, trotz gewaltiger Vorarbeiten (etwa 30 000 Verzettelungen) niedergelegt habe. Für diese weiß ich jetzt freilich keinen Rat mehr.

Als ich zu einer Zeit, da es in SW-Deutschland eine ernst zu nehmende Auswandererforschung noch nicht gab, jemanden suchte, der eine solche für uns übernehmen konnte, ahnte ich nicht, daß der endlich Gefundene, Herr Lehrer Schäfer-Stein, diese unter rücksichtslosestem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit, seiner Arbeitskraft, seiner Zeit und seines Geldbeutels ganz allein auf die Höhe bringen würde, auf der sie sich nun befindet. Die Arbeit, die er geleistet, ist bewundernswert, die Art, wie er sie durchführte, wie er die hohenz. Amtsstellen für sie gewann, die Zeitungen und Tausende von Fragebögen in ihren Dienst stellte, Private für sie begeisterte, ja selbst Ausstellungen und Rundfunk dabei nicht vergaß, ist allein schon, organisatorisch gesehen,

ein Meisterstück. Sein nur kurzer Tätigkeitsbericht folgt unten und ich bitte jedermann dringendst, ihn durch Hinweise auf auch nur einzelne hohenz. Auswanderer zu unterstützen. Meine Bemühungen, die rein historische Auswandererforschung mit Hilfe des „Deutschen Ausland-Instituts“, des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine“ und der „Deutschen Akademie“-München, an die ich entsprechende Denkschriften gesandt, auf das ganze Reich hin auszudehnen, sind völlig vergeblich gewesen. Auch diese vorausseilenden Ideen werden siegen, wenn ihre Zeit auch für die anderen endlich gekommen sein wird. — Inzwischen ist es mir aber gelungen, auch den ersten Grundstein zu einer hohenzollerischen Einwandererforschung zu legen, ebenso unerlässlich wie die Auswandererforschung, wenn wir je zu einem vollen Verständnis unserer Bevölkerungsgeschichte kommen wollen. Seltsamerweise scheint dies der deutschen Lokalforschung in seiner prinzipiellen Bedeutung bisher meistens entgangen zu sein. — Mehr in der Stille, drum nicht weniger tätig, bemüht sich Herr Dr. Frick-Tettngang um den weiteren Ausbau unserer „Familien-geschichtlichen Beratungsstelle“ und ich bitte, diese recht eifrig zu benützen und sie besonders auf jeden neuen hohenz. Familienforscher hinzuweisen. Es kommt allen zu Gute. — Weder Vortrag (Lämmle), noch Aufrufe, noch amtliche Erlasse und persönliches Wirken haben es vermocht, die einst von mir mit großen Hoffnungen angeregte „Flurnamensammelstelle“ am Leben zu erhalten. Herr Pfarrer Kraus hat sie wegen allgemeiner Nichtbeteiligung, bei der freilich z. Tl. recht eigenartige Gründe mittätig waren, eingehen lassen müssen. Für eine in unseren Nachbargebieten blühende Sache, ist damit bei uns sehr viel Arbeit nutzlos vertan worden! Ich spreche ihrem uneigennütigen Leiter unseren verbindlichsten Dank aus. — Niederdrückend ist für mich auch das Schicksal unserer Volkskunde-forschung. Trotz allen Mühens konnte ich jahrelang niemanden dafür begeistern und als sich Herr Dr. Maier vom Gymnasium Sigmaringen, darin vorgebildet und für sie besonders geeignet, ihrer eben annehmen wollte,

wurde er versetzt. — Auch sonst fehlte es uns noch auf allen Gebieten an der nötigen Mitarbeiterschaft und Hülfe. Umsomehr gebührt unser Dank unseren Autoren und sonstigen tatkräftigen Helfern, besonders auch den Leitern unserer Forschungsstellen, den Herren Frick und Schäfer.

Ueber den Stand der „Hohenzollerischen Landeskunde“, unserer hohenzollerischen Dialektaufnahme, der Volksliedsammlung, der Ortschroniken-Nachforschungen, über unser Erdbeben- und phänologisches Beobachternetz wird erst später wieder berichtet. Ebensowenig möchte ich auf all die vielen Arbeiten eingehen, die ich allüberall angeregt habe, um unsere „Jahreshefte“ zu sichern. Es wirkt sich allmählich günstig aus, daß ich seit Jahren zahlreiche Forschungsstellen der Umgebung auf unsere Bestrebungen aufmerksam gemacht, ihnen Arbeiten vorgeschlagen und sie auf unsere Veröffentlichungsmöglichkeiten hingewiesen habe, ganz abgesehen von der Werbekraft unserer „Jahreshefte“ selbst.

Im Gesamtrückblick aber über die Leistungen unseres Vereins auf dem Gebiete der hohenz. Heimatforschung in den verflossenen vier Jahren möchte ich feststellen, daß seit seiner Gründung im Jahre 1867 noch nie ein solches Leben in ihm geherrscht, weder bezüglich seiner Unternehmungslust, der Vielseitigkeit und des Umfanges seiner Bemühungen, noch bezüglich seines Fleißes und seiner Tatkraft. Noch nie hatte er einen so hohen Mitgliederstand, noch nie so umfangreiche und gut ausgestattete Zeitschriften! Vielleicht kann man den Zustand für unsere begrenzten Verhältnisse als eine Blüte bezeichnen: ich möchte dann nur hoffen, daß sie zu steigern ist!*

15. Juli 1937.

Dr. E. Senn.

* Der handschriftliche „Tätigkeitsbericht 1936/37“ liegt beim Schriftwart auf. Von Berichten hohenzollerischer Zeitungen über den Verein sei hingewiesen auf H. Bll. 1936, 216/7 u. H. V. 1936, 216/7 (Vollversammlung und Tätigkeitsbericht 1936).

Die Auswanderungs-Forschungsstelle für Hohenzollern 1936

Von Josef Schäfer

Die Forschungsstelle, die sich bisher auf die Nachforschung nach ausgewanderten Landsleuten beschränkt hat, hat 1936 auch die Betreuung der im Auslande lebenden Brüder und Schwestern aufgenommen. Mit Unterstützung des Herrn Regierungspräsidenten, des Herrn Landesdirektors und Kreisleiters Maier, des Herrn Landrates Dr. Seifert, des Vereins für Geschichte, Kultur und Landeskunde Hohenzollerns war es möglich, die „Zollerheimat“-August-Ausgabe als Festaussgabe in 400 Stücken an ausgewanderte Landsleute zu versenden. Eine Beilage für unsere Auslandsdeutschen brachten auch die beiden Kreiszeitungen. Es wurden demnach im August-September 1936 ins Ausland verschickt: „Zollerheimat“ 400mal, „Hohenzollerische Blätter“ 400mal, „Sigmarin-

ger Kreiszeitung“ 200mal. Am 2. und 31. Januar 1937 (Uebersicht über die Leistungen des Heimatlandes im neuen Deutschland) wurden wiederum 200 „H. Bll.“ und 80 „Sigm. Kreisztg.“ versandt. Desgleichen nahmen 80 Bücher und Zeitschriften den Weg in auslanddeutsche Siedlungsgebiete. Die Sammlung besorgte Herr Schriftleiter Fleischmann. Die NS-Kulturgemeinde Sigmaringen stellte 2 große Kisten Bücher, Herr Dr. Böhm-Laucherthal ein Bücherpaket zur Verfügung. Die Weitergabe dieser großen Büchersendungen erfolgt über das DAI an die Konsulate wegen Zollersparnis.

Einen Erfolg und wesentliche Förderung der Arbeiten brachte auch der Besuch der Jahrestagung der Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde in Stuttgart. Die von